



Logotherapie und Theologie Grenzen und Gemeinsamkeiten

Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft
für Logotherapie und Existenzanalyse



Schweizerische Gesellschaft
für Logotherapie
und Existenzanalyse **SGLE**

2019-1

Inhalt Heft 1 - 2019

Editorial <i>Ludwig Ziegerer</i>	1
„...und dann sinkst du in die Knie“ <i>Madeleine Monsch</i>	4
Logotherapie und Religion <i>Stefan Weller</i>	11
Weitere Diplomarbeiten	23
Persönliche Begegnung mit... <i>Rosmarie Mühlbacher und Tamara Steiner</i>	24
Rückblick auf SGLE-Jahrestagung <i>Dietmar M. Burger / André Brugger</i>	31
Referat „Spiritual Care und Logotherapie“ <i>Dr. Bettina Jahn</i>	34
Informationen aus dem Vorstand der SGLE <i>Peter Gumbal</i>	45
Informationen aus dem ILE <i>Dr. Reto Parpan</i>	47
Hinweise auf Veranstaltungen	49

Redaktion:	Vorstand SGLE
Fotos:	André Brugger, St. Gallen
Layout:	Rosmarie Mühlbacher, St. Gallen
Erscheint:	2mal jährlich
Bestellungen bei:	Alois Eicher, Feldstr 12, 8735 St. Gallenkappel
Copyright:	by SGLE
Präsident SGLE:	Peter Gumbal, Rosenbergstrasse 4, 8820 Wädenswil
Homepage:	www.sg.le.ch

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

In der vorliegenden Nummer greifen wir eine Frage auf, die sich viele Menschen, die mit der Logotherapie in Kontakt kommen, stellen: Wie ist eigentlich das Verhältnis von Theologie und Logotherapie? Besteht da nicht eine zu grosse Nähe bzw. eine zu wenig klare Abgrenzung?

Es ist hinlänglich bekannt, dass Viktor Frankl ein gläubiger Jude war und wegen seines Bekenntnisses in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert war. In einem ersten Artikel wirft *Madeleine Monsch* einen Blick auf die religiöse Praxis und Einstellung des Juden Viktor Frankl. Damit wird uns ein eindrückliches Zeugnis vom Privatmann Frankl vermittelt.

Doch wie war das mit dem Berufsmann Viktor Frankl, der auch als „Prediger im Arztkittel“ – so überliefert es sein Biograph Haddon Klingberg – betitelt wurde? Frankl wusste Privates und Berufliches auseinanderzuhalten. Daher kann ohne weiteres gesagt werden, die Logotherapie sei eine philosophisch gut begründete, aber theologisch-religiös klar neutrale Psychologie. Frankl sagt zum Verhältnis von Religion und Psychologie: „Für die Logotherapie kann Religion nur ein Gegenstand sein – nicht aber ein Standort ... Das Ziel der Psychotherapie ist seelische Heilung – das Ziel der Religion jedoch ist Seelenheil.“¹

Auf diese Thematik geht der Theologe *Stefan Weller* in seiner Abschlussarbeit zum Thema „Logotherapie und christliche Verkündigung“ (2013), von der wir einen Ausschnitt abdrucken, ein. Er gelangt aber zu einigen kritischen Rückfragen an Frankl, u.a. ob er denn die Theologie genau befragt habe, was unter „Seelenheil“ verstanden werden soll. Dazu kommt, dass gerade im 20. Jahrhundert dieser Begriff nicht nur individualistisch sondern auch sozial verstanden wurde.

¹ Frankl, Viktor E. (1992): Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion. Ungekürzte Ausgabe nach der 7., wesentlich erweiterten Ausgabe von 1988. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag. (dtv, 35058),60.

„... und dann sinkst du in die Knie.“

Lebenserinnerungen zu Viktor E. Frankl
(1905–1997)

Madeleine Monsch,
SGLE-Arbeitsgruppe Zeitschrift



Madeleine Monsch, geb. 1955, arbeitet seit 15 Jahren in Basel in einem Wohnheim für 25 sucht- und psychischkranke Menschen in der Bereichsleitung Sozialtherapie, lebte davor 12 Jahre im evangelisch-kontemplativen Orden der Schwestern von Grandchamp. Ausbildung am ILE von 2005-08. Zurzeit in Ausbildung zur Exerzitienbegleiterin.

Schon lange war es mir ein Anliegen, das jüdisch-geistliche Erbe von Viktor E. Frankl auf eine biografische Linie zu bringen. Immer wieder stiess ich auf mich bewegende Äusserungen in seinen vielen Büchern. Diese jetzige Zusammenstellung ist Stückwerk. Trotzdem hoffe ich, dass ein goldener Faden sichtbar wird.

Prägungen durch die Familie

Frankl war Jude. Seine Mutter war eine herzensfromme Frau, sein Vater eher liberal. Als Familie waren ihnen die jüdischen Feiertage und der Shabbat wichtig. Als der Vater an Jom Kippur sich einmal weigerte, zur Arbeit zu gehen, nahm er eine Disziplinarstrafe in Kauf. Die Mutter spendete den Kindern oft den Segen. Die letzte Begegnung mit seiner Mutter beschreibt Frankl so:

Als es dann soweit war, und ich mit meiner ersten Frau Tilly nach Auschwitz abtransportiert wurde und mich von meiner Mutter verabschiedete, bat ich sie im letzten Moment: "Bitte, gib mir den Segen." Und ich werde nie vergessen, wie sie mit einem Schrei, der ganz aus der Tiefe kam und den ich nur als inbrünstig bezeichnen kann, gesagt hat: „Ja, ja, ich segne dich“– und dann gab sie mir den Segen. Das war etwa eine Woche, bevor sie selbst ebenfalls nach Auschwitz und dort direkt ins Gas gekommen ist.

Sein Vater starb, geschwächt durch Pneumonien, im Lager Theresienstadt. Frankl konnte sein schweres Atemleiden und die bevorstehenden Todesqualen dank einer geschmuggelten Ampulle Morphin, die er ihm gespritzt hatte, verkürzen. Als

Logotherapie und Religion



Stefan Weller

**Auszug aus der Diplomarbeit am Schweizer
Institut für Logotherapie und Existenzanalyse
(ILE) in Chur, Februar 2013**

Stefan Weller, geb. 1964, aufgewachsen in Thüringen und Sachsen. Seit 1989 Pfarrer der Evangelisch-methodistischen Kirche mit Dienstzuweisungen als Gemeindepastor in Dessau, später als Leiter des Kinder- und Jugendwerks Ost in Zwickau und zuletzt als Gemeindepfarrer in Wädenswil. Zurzeit Spital- und Gemeindepfarrer in Basel (Bethesda-Spital). Ausbildung als Logotherapeutischer Berater HF am Institut in Chur (ILE), abgeschlossen in 2013.

Originaltitel der Diplomarbeit:

„Die Zeit in Logotherapie und christlicher Verkündigung – Der Beitrag von Viktor E. Frankls Logotherapie und Existenzanalyse zur kirchlichen Verkündigung am Beispiel des Redens von Zeit, Geschichte und Erinnerung“

1. Viktor E. Frankl und die Religion

Viktor E. Frankl hatte ein positives Verhältnis zur Religion. Dies zeigt sich zum einen daran, dass er selbst ein religiöser Mensch war und sich spätestens seit der Erfahrung der Konzentrationslager wieder bewusst seiner jüdischen Herkunftsreligion zuwandte.⁴ Zum anderen versteht er Religion innerhalb seines Systems der Logotherapie und Existenzanalyse als Erfüllung eines „Willens zum letzten Sinn“, die die Sinnstrebigkeit des Menschen als Grundpfeiler der Logotherapie gleichsam fortsetzt.⁵ In diesem Sinne hat sie einen positiven psychohygienischen Effekt⁶

⁴ Klingberg Jr. bezeugt aus der persönlichen Erfahrung mit Frankl, „...dass Viktor durch den Holocaust zu einem frommen Juden wurde und dies bis zu seinem Tode blieb. Die Feuerprobe der Konzentrationslager hatte ihn zu einem unerschütterlichen Glauben geführt.“ (468; vgl. das ganze Kapitel 448ff.)

⁵ vgl. „Der unbewusste Gott“ 99; „Liegt doch der Endpunkt des existenzanalytischen Weges genau ‚auf der Linie‘ zum Religiösen.“ („Der Wille zum Sinn“ 62)

⁶ „Mag die Religion ihrer primären Intention nach auch noch so wenig um so etwas wie die seelische Gesundung oder Krankheitsverhütung bemüht und bekümmert sein, so ist es

Weitere Diplomarbeiten im Bereich „Logotherapie und Theologie“:

Bögli Deborah: Was heisst es ein Mensch zu sein? – Gedanken dazu aus theologischer und logotherapeutischer Perspektive, ILE 2017

Lorette Schneeberger: Hiob. Eine persönliche und eine logotherapeutische Betrachtung. ILE 2015

Sr. Simone Hofer: Vom Mangel zur Fülle – Logotherapie im Klosteralltag. ILE 2018

Thullen Helmut: Intentionalität und Werteverwirklichung in der Logotherapie und Existenzanalyse im Vergleich zu Tugenden und Lastern bei Hildegard von Bingen. ILE 2019

Ziegerer Ludwig Rudolf OSB: Benediktinisches Leben logotherapeutisch betrachtet. ILE 2013

Empfehlenswerte Lektüre zum Thema „Logopädagogik“ (SGLE-Zeitschrift 2018-2):

Rebecca Short – Rémi Quentin – Angeline Scherly: La Logothérapie

„*Qu'est-ce que la logothérapie peut apporter aux enseignants ?*“, Seminar 2017 unter der Leitung von Elisabeth Ansen Zeder

- **Aufgeschaltet in französischer Sprache auf der SGLE-Website:
www.sgle.ch**

Persönliche Begegnung mit...



Dr. Tamara Steiner
im Gespräch mit Rosmarie Mühlbacher,
Vorstandsmitglied SGLE

Dr. phil. Tamara Steiner, geb. 1958, aufgewachsen in Willisau. Studium der französischen Literatur, der Linguistik, der romanischen Philologie, der Musikwissenschaft, der hebräischen und griechischen Sprache der Bibel. Ausbildung in Logotherapie und Existenzanalyse in Fürstentfeldbruck (E. Lukas) und am ILE in Chur mit dem Abschluss in Psychotherapie. 35 Jahre Ordensfrau (OSF). Lebt in Hergiswil NW. Unterrichtet an der Kantonsschule Schüpfheim und ist Dozentin am ILE in Chur. Beratung/Begleitung von Einzelpersonen und Gruppen.

Tamara, du bist bei vielen LeserInnen bekannt unter dem Namen Schwester Tamara. Nun hat sich in letzter Zeit dein Name geändert. Würdest du uns bitte etwas zu dieser „Metamorphose“ erzählen?

Ich liess eine Namensänderung machen so dass ich heute meinen früheren Namen Brigitte und den Schwester-Namen Tamara tragen darf. Vor einem halben Jahr bin ich aus dem Kloster ausgetreten und lebe seither in Hergiswil. Hier lebe ich mein religiöses Leben intensiv weiter. Das heisst ich praktiziere das Stundengebet, Morgen- und Abendgebet, besuche nach Möglichkeit den Gottesdienst im Alltag. Das Gebet prägt mein Leben weiter wie ein roter Faden. Der Unterschied ist, dass ich es nun in meinem privaten Bereich lebe – so wie in der Zeit vor dem Kloster. Ich trat 1983 ins Kloster ein und trat im Juli 2018 aus, d.h. knapp 35 Jahre war ich im Kloster. Eine sehr lange und prägende Zeit, die längste Zeit meines Lebens. In sehr vielem auch eine sehr wertvolle Zeit. Ich habe viel Gutes, auch viele schöne Begegnungen mit Schwestern erfahren. Innerlich fühle ich mich dem verbunden, aber ich habe klar den Schritt gemacht und mich entschieden, dass mein Weg anders weitergeht.

Rückblick auf die SGLE-Jahrestagung 2018

Bericht: Dietmar Max Burger, SGLE Vorstandsmitglied

Fotos: André Brugger

Am Samstag 20. Oktober 2018 nahmen rund 30 Interessierte an der 25. Jahrestagung der SGLE teil. Sie fand im Haus Tabea (Alterszentrum der Evangelisch-methodistischen Kirche) in Horgen ZH statt. Die Räumlichkeiten (Hauskapelle mit Zusatzräumen) eigneten sich sehr gut. Zur Begrüssung standen wie üblich Kaffee und Gipfeli bereit - eine bewährte Gelegenheit für erste Kennenlern- und Austauschgespräche. Das bekömmliche Mittagessen konnte im hauseigenen Restaurant bei sehr freundlichen Rahmenbedingungen eingenommen werden. Auch dabei wurden Austauschgelegenheiten rege genutzt.



Peter Gumbal, unser Präsident, führte wieder souverän durch die 25. Jubiläumstagung. Als Gastrednerin konnten wir Frau Dr. med. Bettina Jahn, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, engagieren. Sie referierte zu folgendem Thema: *„Zeige mir Deine Schätze...“ - Können Logotherapie und Spiritual Care voneinander lernen und sich gegenseitig bereichern?*

Sie erörterte darin u.a. folgende Kernpunkte:

Spirituell Care hat über die Hospiz- und Palliativ-Care Bewegung ihren Weg in die Gesundheitssysteme gefunden. Spirituell Care bezieht sich auch auf die Sinndimension des menschlichen Lebens. Cicely Saunders (1918-2005; Begründerin der Hospiz und Palliativ-Care Bewegung) weist auf Viktor Frankl hin. Beide kannten sich auch persönlich. Saunders „Spiritual Care“-Auffassung ist geprägt von der von Viktor Frankl übernommen Überzeugung, dass der Mensch ein sinnverlangendes Wesen ist und sich dies gerade in den Grenzsituationen des Lebens besonders deutlich zeigt. Der Begriff Spiritual Care taucht jedoch bei logotherapeutischen Autoren praktisch nicht auf sowie



Spiritual Care: „Zeig mir Deine Schätze...“



Dr. Bettina Jahn

Auszug aus dem Referat von Bettina Jahn an der SGLE-Jahrestagung 2018 durch Rosmarie Mühlbacher

Da es bei dem Vortrag viel um das Thema „Spiritualität“ geht, habe ich tatsächlich ein Bild aus dem Alten Testament gewählt, sozusagen ein „spirituelles Bild“:

Im 2. Buch der Könige wird berichtet, wie Hiskia, der König von Juda, die Gesandtschaft eines babylonischen Herrschers empfängt, die ihrerseits mit Geschenken und Briefen kommt. **Hiskia freut** sich sehr, und zeigt ihnen daraufhin „sein ganzes Schatzhaus, das Silber, das Gold, die Vorräte an Balsam und feinem Öl, sein Waffenlager und alle anderen Schätze, die er besass“.

(.....)

1. Spiritualität und Spiritual Care

(.....)

Geschichte des Spiritualitätsbegriffs

2. Begriffskarriere von Spiritual Care

(.....)

3. Cicely Saunders – über die Hospizbewegung zu Palliative Care

(.....)

4. Spiritualität und WHO

(.....)

Spirituelles Wohlbefinden – WHO

(.....)

In den **2010** veröffentlichten nationalen Leitlinien zu Palliative Care Schweiz wird fünf Jahre nach der WHO Definition (Palliative Care) die „spirituelle Dimension“ in der 3. Leitlinie folgendermassen erläutert:

Literatur-Hinweise:



Brigitte Boothe / Eckhard Frick

Spiritual Care **Über das Leben und Sterben**

Fester Einband, 188 S., 1. Auflage, Orell Füssli Verlag
2017

ISBN: 978-3-280-05623-3

Warum muss ich leiden? Was geschieht nach dem Tod? Habe ich eine Seele? Was ist mit Gott? Wieso passiert gerade mir das alles? Gehört der Tod zum Leben? Wer leidet, wer stirbt, sucht seelischen Beistand und Trost. Wer erzählen kann, was ihn in der Seele bewegt, dem geht es körperlich besser. "Spiritual Care" heißt: Helfen, Grenzen anzuerkennen und in Grenzsituationen zu begleiten, Suche nach echtem Trost und Sinn. "Spiritual Care" eröffnet spirituelle Kraftquellen und zeigt Wege aus der Angst. Eine Seele haben heißt: lebendig sein. Angesichts des Todes fragen Menschen von jeher: Wo bleibt, wohin geht die Seele? Wer über das Sterben redet, spricht auch darüber, was es heißt: mit Leib und Seele lebendig sein. "Spiritual Care" ist die spirituell-religiöse Antwort auf die Fragen, die uns die vielen Abschiede unseres Lebens stellen und am Ende der Abschied des Todes. Deshalb handelt dieses Buch nicht nur vom Tod sondern auch vom Leben. "Spiritual Care" ist eine noch junge Disziplin und basiert auf Erkenntnissen und Therapieformen aus Medizin, Psychotherapie und weiteren Gesundheitsberufen. "Spiritual Care" hat die Begleitung von Menschen in Krisensituationen, insbesondere von Kranken und Sterbenden, zum Ziel.



Informationen aus dem Vorstand der SGLE

Peter Gumbal

Als Vorstand sind wir daran unsere Vernetzungen auf vielfältige Weise zu intensivieren. So freuen wir uns, dass wir mit der Gruppe in der Romandie, vertreten durch Frau Dr. Elisabeth Ansen Zeder, in einem guten Austausch stehen. Sie konnte an einer unserer SGLE-Vorstandssitzungen im letzten Jahr in Zürich teilnehmen und uns von ihren Anliegen und Plänen erzählen - u. a. von dem geplanten Symposium „Clinique du Sens“, welches vom 14. - 15. November 2019 in Lausanne stattfinden wird. Den Flyer zu diesem Anlass werden wir auf unserer Webseite aufschalten.



Ebenso suchen wir unsere guten Kontakte mit den deutschsprachigen Gesellschaften für Logotherapie im Tirol, in Österreich und Deutschland zu intensivieren. Ein solcher Austausch kann bereichernd für alle sein.

Weiterhin machen wir uns Gedanken, wie wir uns als Gesellschaft - mit unseren begrenzten Möglichkeiten - für unsere Mitglieder in der SGLE noch weiter unterstützend einbringen können.

Ein weiteres Anliegen beschäftigt uns: Wie können wir das sinnvolle Gedankengut der Logotherapie weitertragen und Interessierten Mut zu einer Weiterbildung am ILE (Institut für Logotherapie und Existenzanalyse) machen?

Zur SGLE-Jahrestagung am 26. Oktober 2019 laden wir auch in diesem Jahr ins

Haus „Tabea“ in Horgen ein. Frau Dr. phil. Natalie Knapp wird uns in die Thematik „Warum Zeiten der Unsicherheiten so wertvoll sind“ mitnehmen. Die Referentin wird uns u. a. aufzeigen, Umbruchsituationen und Schicksalsschläge nicht möglichst bald hinter uns lassen zu wollen, sondern sie auf eine neue Art wertzuschätzen. Die Süddeutsche Zeitung schreibt zu ihren Vorträgen: „Nach zwei Stunden mit Natalie Knapp fühlt man sich viel aufgeräumter“. Wir freuen uns sehr, dass Frau Knapp als Referentin zugesagt hat. Als Vorstand gehen wir nun in die detaillierten Vorbereitungen zu diesem Anlass.





Informationen aus dem ILE

Dr. Reto Parpan

Das Thema der letzten SGLE-Zeitschrift gab dem ILE den Anstoss zur Entwicklung eines neuen Lehrgangs mit dem Titel: ***Sinn- und werteorientierte Pädagogik (Logopädagogik)***. Die Vorbereitungen sind in vollem Gang. Ein Curriculum besteht. Es orientiert sich an den Modellen von österreichischen Instituten, die einen solchen Lehrgang bereits anbieten und damit grossen Erfolg haben. Mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden sind Gespräche hinsichtlich einer Zusammenarbeit im Gang.

Geplant ist ein Start im Jahre 2020. Wir hoffen sehr, dass das neue Angebot Anklang finden wird und am ILE den notwendigen Zuwachs an Studierenden generiert.

Von den Studierenden, Ehemaligen und Sympathisanten der Logotherapie durften wir immer wieder kräftige Bekundungen ihrer Solidarität mit dem ILE erfahren. Ein erneuter Spendenaufruf gegen Jahresende ist auf Grosszügigkeit gestossen, was die Überbrückung eines finanziellen Engpasses (zurückzuführen auf zwei defizitäre Lehrgänge) erleichtert hat. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurden überdies einige interessante Ideen zu möglichen Massnahmen für eine Stärkung des ILE vorgebracht. Auch aus der von der SGLE und dem ILE gemeinsam durchgeführten SWOT-Analyse erwachsen diesbezüglich nützliche Anregungen.

In letzter Zeit ist das ILE mit Unterstützungsgesuchen für das Projekt *Logopädagogik* an mehrere private Stiftungen gelangt. Bis anhin ist die Ausbeute jedoch äusserst mager. Der ILE-Stiftungsrat ist dankbar für Hinweise auf Stiftungen, deren Zweck speziell mit diesem Projekt, oder auch allgemein mit dem Weiterbildungsangebot des ILE, vereinbar erscheint.

Im Januar 2019 konnten am ILE erfreulicherweise sowohl ein neuer Lehrgang - mit acht Studierenden - als auch ein neuer Kurs *Wertorientierte Imagination* nach Uwe Böschmeyer - mit sechs Teilnehmenden – starten.

Die vom ILE in Chur und Zürich angebotenen Vorträge und Seminare fanden unterschiedlichen Anklang. Einige waren gut bis sehr gut besucht, zwei mussten wegen zu wenigen Anmeldungen leider abgesagt werden. Insgesamt haben die Angebote aber doch zu einer Erweiterung des Kreises von Logotherapie-Interessierten geführt. Anlässlich mehrerer Vorträge und Workshops, zu denen der Institutsleiter von ganz unterschiedlichen Organisationen in verschiedenen Regionen der Schweiz eingeladen wurde, wurde immer wieder deutlich, dass die Logotherapie offensichtlich den Nerv unserer Zeit trifft, aber noch immer wenig bekannt ist.

Neu werden ab diesem Jahr am ILE gebührenfreie **Informationsabende** über das Konzept der Logotherapie und über das Weiterbildungsangebot des Instituts durchgeführt. Der erste fand am 7. März statt. Die folgenden Daten sind der 13. Juni und der 23. September 2019.

Am 15. März fand die zweite Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des ILE statt. Es wurde sehr angeregt diskutiert über den Stellenwert der Logotherapie in unserer Zeit, über aktuelle Forschungsprojekte zum empirischen Nachweis ihrer Wirksamkeit, über das Projekt *Logopädagogik* – es wurde von den Mitgliedern im Blick auf die heutige Schulsituation als hoch relevant eingeschätzt -, über unterschiedliche Ausrichtungen der Sinnfrage, über logotherapeutisch ausgerichtete Testverfahren u.a.m.



Institut für Logotherapie und Existenzanalyse **Tübingen / Wien**

Logotherapie und Meditation

Seminar

**28. März 2019, 20h - 31. März 2019, 13h
in Brandenburg/Tirol**

Die Veranstaltung hat zwei Besonderheiten:

- Die erste Besonderheit liegt darin, die beiden klassischen Formen der Meditation – westliche und östliche Meditation – zu integrieren. Dabei geht es jeweils um eine theoretische Einführung und um praktische Übungen.
- Die zweite Besonderheit liegt darin, logotherapeutisch-psychotherapeutische Prozesse im Prinzip als meditative Vorgänge zu verstehen und zu gestalten. Auch dazu gibt es eine theoretische Einführung und praktische Übungen.

Meditation vor dem therapeutischen Gespräch und Meditation nach dem therapeutischen Gespräch stellen den therapeutischen Rahmen dar. Es handelt sich um eine optimale Vorbereitung und Nachbereitung. Das Entscheidende ist jedoch, das therapeutische Gespräch selbst als eine Form der Meditation zu begreifen und zu gestalten.

Tagungsleitung: Prof. Dr. Wolfram Kurz

Kosten: 400 Euro

Anmeldung: Institut für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien
Haaggasse 37, D-72070 Tübingen
Tel. 0049(0)7071-551069 / e-mail: info@logotherapie.net

Weitere Infos: www.logotherapie.net